

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Werben die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 149.

Redaktions-Sprechers No. 52.

Freitag, den 29. März.

Verlag-Sprechers No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Zur Wohnungsreform in Deutschland.

Bei uns beziehen sich sowohl die auf eine Wohnungsreform hindrängenden Kräfte wie die bisher in dieser Richtung erzielten Erfolge ganz vorzugsweise auf die städtische gewerbliche Bevölkerung, während die landwirtschaftliche, ja die ländliche überhaupt vergleichsweise wenig davon berührt wird.

Das ist ein sehr bedauerlicher Zustand. Nicht nur ist auch auf dem Lande Verbesserung der Wohnungen vielfach dringend nötig, sondern namentlich im Interesse unserer volkswirtschaftlichen Gesamtentwicklung; gegenüber dem ungeheuren Zuge in die Städte und Industriestädte käme es darauf an, den Aufenthalt auf dem Lande in jeder Weise besser und erziehender zu gestalten. Indes ist andererseits auch richtig, daß für die städtisch-gewerbliche Bevölkerung die Wohnungsfrage allerdings noch eine viel wichtigere und ausschlaggebendere Rolle spielt als für die ländliche und speziell die eigentlich landwirtschaftliche.

Der tagsüber in der Fabrik, in der Schreibstube, im Waarenladen beschäftigt ist und auf wen täglich die tausend Eindrücke des städtischen Lebens einstürmen, der bedarf doch noch weit dringender einer geräumigen, freundlichen, ruhigen Wohnung, als wer tagsüber auf dem Ader, der Wiese, im Walde ist und wer nur vor seine Thür zu treten braucht, um in Gottes freier Natur zu sein. Da nun aber die ganzen Grundlagen unseres Volkslebens sich immer mehr nach der städtisch-gewerblichen Seite hin verchieben, so gewinnt auch die Wohnungsfrage von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung. Sie ist ein wichtiger Ausschnitt aus der großen Schicksalsfrage unserer Nation: wie richten wir es ein, um auf der neuen städtisch-gewerblichen Grundlage unseres Volkslebens dauernd gesund, leistungsfähig und in aufsteigender Linie befindlich zu bleiben? Unsere Darstellung im Folgenden bezieht sich daher auch ganz vorzugsweise auf städtisch-gewerbliche Verhältnisse.

Es ist sehr zweifelhaft, ob sich die Wohnungsverhältnisse unserer städtisch-gewerblichen Bevölkerung im letzten Menschenalter erheblich gebessert haben. Zwar sind eine Anzahl hygienische Einrichtungen, wie Wasserleitung und Kanalisation, getroffen worden, auch sind eine Anzahl Wohnungen in den innersten, schlechtesten alten Stadtvierteln durch Niederreißen verschleudert und durch Abzug in die Vorstädte und Vororte leer geworden, aber in den wichtigen Punkten: der Dichtigkeit der Belegung der Wohnungen, der Höhe der Mietpreise, der Stetigkeit des Wohnens und des Mangels an kleinen Wohnungen werden sich kaum wesentliche Verbesserungen feststellen lassen. Jedenfalls ist keine Verbesserung eingetreten, welche irgendwie der oben gekennzeichneten Verschiebung unserer Lebensverhältnisse oder der Erhöhung unserer Kulturansprüche entspräche.

Man wird auch nicht erwarten dürfen, daß solche Verbesserungen aus dem Boden der Ueberlassung dieses ganzen wichtigen Gebietes aus dem privaten Geschäftsg-

geist noch heraus wachsen werden, sondern man wird seine Hoffnungen in dieser Richtung vor Allem auf ein kräftiges socialpolitisches Eingreifen setzen müssen. Und für dieses sind allerdings die Aussichten allmählich sehr viel besser geworden. Zunächst haben die bewegenden, treibenden Kräfte der Wohnungsreform an Zahl und Macht stark zugenommen. Unsere Kenntnis der Mißstände auf dem Gebiete des Wohnungswezens ist durch die städtische Statistik und zahlreiche private und auch amtliche Untersuchungen sehr gewachsen, namentlich in den letzten fünf-jährigen Jahren. Zugleich ist die allgemeine Anschauung dem Eingreifen vom Staat, Gemeinde und organisierter Selbsthilfe sehr viel günstiger geworden. Ferner hat sich gegenüber früher die Zahl der Vereinigungen oder sonstigen Stellen sehr vermehrt, welche sich mit der Wohnungsreform befassen, und namentlich sind eine Reihe dauernder Träger der Wohnungsreform entstanden. Es kommt da einmal in Betracht die wissenschaftlich-propagandistische Thätigkeit. Die schon erwähnte städtische Statistik und die Gewerbeinspektion durch ihre Jahresberichte gehen immer wieder auf die Wohnungsverhältnisse ein und regen deren Reform an. Der Verein für Socialpolitik hat 1888 die Wohnungsfrage behandelt und wird sie in diesem Jahre wiederum behandeln; eine große, von ihm veranstaltete Untersuchung ist im Druck begriffen.

Wenn wir nun fragen, was diese ganze Bewegung bisher thatsächlich erreicht hat, so ist zu unterscheiden: sie hat noch nicht vermocht, gegenüber den mächtigen entgegenstehenden Kräften eine durchgreifende Besserung unserer Wohnungsverhältnisse zu erzielen, aber sie hat doch bereits zahlreiche Ansätze zu einer solchen geschaffen und vieles Schlechte verhütet, so daß wir ohne sie vermuthlich sehr viel schlimmer daran wären. Auf dem Gebiete der Wohnungsinspektion haben Hessen, Hamburg, Straßburg, ein großer Theil des Rheinlands und einige andere Orte und Gegenden, darunter neuestens Bayern, einigermassen befriedigende Einrichtungen getroffen. Die Bauweise ist in einer Anzahl von Städten durch die Umänderung der Bauordnungen und Bebauungspläne reformirt worden und einen sehr bedeutsamen Fortschritt für ein ganzes Land stellt das im vorigen Jahre verabschiedete „Allgemeine Baugesetz“ für das Königreich Sachsen dar. In der Bodenpolitik bedeutet die Einführung des Erbbaurechtes (durch das bürgerliche Gesetzbuch), mit dessen Hilfe man Bauand zu bebauen pachten kann, statt es kaufen zu müssen, einen großen Fortschritt. In Frankfurt a. M. und in anderen Städten ist man bereits im Begriffe, sich diese neue Rechtsform dienstbar zu machen. Was die eigentliche Wohnungsproduktion anlangt, so findet der Grundsatz, daß Staat und Gemeinde für ihre eigenen Angestellten Wohnungen zu errichten haben, immer mehr Anwendung. Das Emporblühen der gemeinnützigen Bauthätigkeit ist schon erwähnt. Besondere Beachtung verdient aber noch die immer weiter gehende Gewährung von Baukapital zur Errichtung kleiner Wohnungen seitens der Landesversicherungsanstalten. Ende 1899 beliefen sich die von allen Anstalten zusammen hierfür gewährten Summen auf 52 Millionen, und es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß diese Kapitalgewährung in sehr rascher Steigerung begriffen ist. Auch ein Theil — freilich eben auch

nur ein Theil — der zahlreichen von den Arbeitgebern für ihre Arbeiter errichteten Wohnungen muß als ein Stück Wohnungsreform betrachtet werden. Im Lokalverkehr sind als Fortschritte, die auch dem Wohnungswezen zu Gute kommen, die vielfach in Verbindung mit der Umwandlung des Betriebes in elektrischen statt gasbefeuerten Ausdehnungen, Verschleimungen und Vereinfachungen des Verkehrs zu bezeichnen; namentlich aber ist es erfreulich, daß in einigen Orten, z. B. Frankfurt am Main, die Straßenbahnen in Gemeindebesitz überführt worden sind. Im Mietrecht hat uns das bürgerliche Gesetzbuch einige Fortschritte gebracht, und in der Wohnungsstatistik ist von mehreren statistischen Kernern die regelmäßige Zählung der leerstehenden Wohnungen und eine eingehendere Baustatistik aufgenommen worden. Endlich auf dem Gebiete des Steuerwesens ist die von mehreren preussischen Orten (z. B. Köln) neuerdings eingeführte Besteuerung nach dem sogenannten gemeinen Werthe an Stelle derjenigen nach dem Ertrage als förderlich für die Wohnungsreform zu erwähnen. Grundförmlich viel wichtiger und weittragender als diese Veränderung sind freilich die seiner Zeit vielfach in der Öffentlichkeit besprochenen Steuermaßregeln des kaiserlichen Gouvernements in Kantschau, die stark in bodenreformnerischen Bahnen sich bewegen und wohl auch für die Heimath nicht ohne Rückwirkung bleiben werden.

Bedeutende Fortschritte sind also erzielt worden, sowohl in den treibenden Kräften wie in den thatsächlich erzielten Erfolgen der Wohnungsreform. Aber all das darf uns doch über das ungeheure Mißverhältniß zwischen Bedürfnis und Befriedigung auf diesem Gebiete nicht täuschen. Alles eben Angeführte bedeutet doch nur einen ganz bescheidenen Anfang gegenüber dem Bedarfe. Erst die Entfaltung des Begonnenen auf das Vielfache könnte eine wesentliche Besserung bringen. Eine großgedachte Wohnungsreform würde überdies vor einer Reform der ländlichen Verhältnisse nicht zurücktreten, so wie das bisher bei uns geschehen ist, und sie würde endlich auch auf eine dezentralistische Vertheilung der Bevölkerung über das ganze Land im Gegensatz zu der jetzigen Entwicklungsrichtung der Anhäufung der Massen in relativ wenigen Orten und Gegenden planmäßig hinarbeiten; sie wäre dergestalt nicht nur Wohnungs-, sondern auch Ansiedlungsreform. Aber dieser Gedanke hat noch nicht greifbare Gestalt gewonnen. An eine gesetzliche Beschränkung der Freizügigkeit ist dabei natürlich nicht zu denken. Kaufmann Lotzka in Frankfurt a. M. beschäftigt sich mit demselben in seiner Broschüre „Nationale Ansiedlung und Wohnungsreform“ und schlägt die Schaffung von sogenannten Industriestädten durch weite Gebiete vor. Der zu erwartende Ausbau des Kanalnetzes wird, eine baldige Ueberwindung der Geschäftskrisis vorausgesetzt, nach derselben Richtung, d. h. dezentralisierend auf die Ansiedelung wirken.

Andererseits muß freilich betont werden, daß der ganz überwiegende Theil der oben dargestellten Fortschritte in der Wohnungsreform, sowohl was die bewegenden Kräfte, wie was die thatsächlich durchgeführten Erfolge anlangt, erst in die letzten 15, ja in die letzten 10 Jahre fällt. Diese Thatsache läßt annehmen, daß bei weiterer Umbau der Reformarbeit auch die nächsten 10 Jahre einen erkleck-

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Kunstausstellungen.** Anders Jorns Gemälde „Die Mutter“, das derzeit mit anderen Werken des Künstlers in Pangers Kunstsalon ausgestellt ist, wird man in der Geschichte dessen, was man an Kunst gesehen hat, als merkwürdiges Ereigniß zählen müssen. Das Bild zeigt eine Magd, die im Kuhstalle sitzend, ihr Kind säugt. Sie ist wie zu einem weiten Weg gefeiert, vielleicht von dem Dienstherrn — im Hintergrund ist eine Männergestalt mit harten Gesichtszügen zu erkennen — eben aus dem Dienste entlassen. Durch das seitliche Fenster fällt volles Licht, das von dem Maler unübertrefflich behandelt ist, auf sie. In ungemein breiter Pinselführung gegeben, steht das Ganze wie unmittelbares Leben vor uns. Noch höher als diese technische Meisterschaft ist der Empfindungsgehalt des Gemäldes zu veranschlagen. Seit den unzähligen Madonnenbildern der erweichenden Frührenaissance bis zur realistischen und symbolistischen Darstellung in unseren Tagen hat die künstlerische Beherrschung des großen Geheimnisses der Mutterschaft unzählige Wandlungen erfahren. Der Geist der Zeit arbeitet an den Lösungsversuchen solcher Probleme der Kunst, die von den wechselnden Weltanschauungen stets anders gesehen werden, besonders stark mit. Im echten Kunstwerk sprechen sich dann die dauernden Erregungseigenschaften des Zeitgeistes aus. In diesem Sinne ist Jorns „Die Mutter“ eine echte That unserer Zeit. Aus dem gesundfrischen Gesicht der jungen Mutter, das vom einfallenden Licht in allen Einzelheiten bloßgelegt wird, ist der leise Hauch stillen Mutterglaubens, das allerdings nicht sentimental weich aufgefaßt ist, nicht weggetischt. Daneben liegt aber auf dem Gesicht der Mutter ein Ausdruck einer Empfindung, eines Gefühles,

das in Worten kaum zu charakterisiren ist. Ein Etwas, das ich den dunklen Ausdruck des Animalischen des Vorgangs nennen möchte. Die physische Einheit von Mutter und Kind ist hier durch den genial festgehaltenen Ausdruck einer geheimnißvollen Seelenregung verortet. Diese in Worten nicht zu erschöpfende Darstellung der Untertrennlichkeit von Körper und Seele, des Ineinanderspielens ihrer Regungen, ist der im besten Sinne des Wortes moderne Inhalt des Gemäldes. Ganz hehliches Liehe sich als Hauptthema der Bilder „Frau am Fenster“ und „Feier in Mora“ analysiren. Als souveränsten Herrscher über Licht und Kolorit, der im Bewußtsein seines Könnens die und da das technisch Gewagte, das so leicht zum blendenden Effektl führt, nicht vermeidet, zeigt sich Jorn in den Gemälden „Waldbühne“, „Auf dem Heuboden“, „Auf der Treppe“. Einen Schritt zu weit nach dieser Richtung bedeutet das technische Wagniß „Abend auf dem Eise“. — Im Kassauischen Kunstverein findet sich diesmal in der Nachbarschaft des wunderbaren Thoma, der seiner Zeit schon an dieser Stelle gebührend gewürdigt wurde, viel brave, künstlerische Kleinarbeit. Von dem beliebten hiesigen Maler N. v. Astudin sind zwei Bilder, „Das alte Rathhaus in Marktbreit am Main“ und „Herbstsonne“, ebenfalls ein Motiv aus Marktbreit, ausgestellt, die sich wieder durch die sorgsame Zeichnung Freunde erwerben werden. W. Valentini's Berlin „Hof der ehemaligen Thurn und Taxis'schen Reichspost“ darf wohl kaum mehr als das historische Interesse, das man dem dargestellten Objekt entgegenbringt, beanspruchen. W. Lipp's Starnberg „Der erste Brief“, gemüht zu den besten Leistungen auf dem Gebiete des Genres gezählt werden. Nicht ganz so uneingeschränkt darf die Anerkennung seines Landschaftsbildes „Kanal in Benedig“ sein, dessen Vorgänge durch die Härte von Licht und Luft sehr gemindert werden. — Das Verdienst, einen Theil der zeitgenössischen Malerei, der in letzterer Zeit in Wiesbaden ziemlich unvertreten geblieben ist, den hiesigen Kunstfreunden zugänglich zu machen,

hat die Kunsthandlung Aktuarus (Friedrichstraße 10), die in bescheidenem Rahmen eine werthvolle Ausstellung des Pariser Meisters P. J. J. bringt. Robert Holt seine Motive am liebsten aus dem Leben der Küstenbevölkerung der Normandie. Diese Schiffer- und Fischergehaltn, von 10-jährigen Jungen bis zum invaliden Alten, bringt Robert in allen möglichen charakteristischen Wandlungen, aber immer gleich überzeugend echt und wahr. Schwächer scheint er mir dort, wo er dieses Gebiet verläßt, wie in dem Gemälde „Sturm im atlantischen Ocean“. Unter den übrigen, zum Theil sehr interessanten Darstellungen der Ausstellung verdient ein Bild von W. Veltens „Biqueur am Waldbrande“ besonders anerkennende Erwähnung. J. K.

* **Philharmonie.** (Verein hiesiger Dilettanten zur Ausübung der Tonkunst.) Der erste diesjährige Vereinsabend findet heute Freitag, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal in der höheren Mädchenschule statt. Der neu gegründete Damenchor wird mit Reinedes Musik zu Schneewittchen (mit Orchesterbegleitung) und einigen Liedern von Mendelssohn und Hiller debutiren. Reinedes Musik zu Schneewittchen gilt als eine Perle in der Litteratur für Frauenchor und wird sich gewiß auch hier Freunde erwerben, zumal auf die Vorbereitung der Chöre seit Monaten eifriges Studium verwendet wurde. Als Solisten werden an diesem Abend zu Gehör kommen Herr Königl. Kammermusiker Fr. Selzle mit dem Violinconcert in D-moll von Vieuxtemps, und Herr Kapellmeister Gerhard (Leiter des Vereins) mit dem F-moll-Klavierenconcert mit Orchester von Weber. Das Orchester findet im Loreleyvorspiel von Bruch und der italienischen Ouverture von Schubert (hier neu) zudem dankbare selbständige Aufgabern. Das interessante Programm verspricht allen Besuchern demnach eine angenehme, musikalische Unterhaltung, die ja bei zwei dieser Abende sein soll.

* **Das Weder'sche Konservatorium der Musik** veranstaltet am Samstag, den 30. März, Abends 6 1/2 Uhr, im

lichen Fortschritt bringen werden. Ja, da doch der Anfang immer das Schwerste ist und da sich mit ziemlicher Sicherheit eine weitere starke Zunahme der bewegenden und treibenden Kräfte der Wohnungsreform annehmen läßt, so dürfen wir wohl für das nächste Jahrzehnt auf eine erheblich schnellere und umfassendere Entwicklung der Wohnungsreform hoffen, als sie das letztvergangene gesehen hat — vorausgesetzt allerdings, daß wir von großen hemmenden Zwischenfällen wie Krieg, schweren und langanhaltenden Abwärtsrückungen und dergleichen verschont bleiben. Schon ist ja eine zusammenhängende Wohnungsgesetzgebung in Preußen angekündigt, und wenn man bei der bekannten Beschaffenheit des preussischen Parlamentes auch nicht gerade so sehr viel von ihr wird erwarten dürfen, so wird sie doch jedenfalls manchen Fortschritt bringen.

Aber freilich, eine wirkliche Reform großen Stiles, eine Reform an Haupt und Gliedern, wie sie uns nothwendig und wie sie namentlich — wie schon eingangs gesagt — der ungeheueren Verdrängung der Grundlagen unseres Volkslebens nach der städtisch-gewerblichen Seite hin und unseren ganzen erhöhten Kulturansprüchen entspricht, vermögen wir von der einfachen Fortsetzung der bisherigen Arbeit nicht zu erhoffen. Dazu bedürfte es denn doch noch eines Anderen: dazu bedürfte es, daß die entscheidenden Stellen der Nation sich mit der ganzen Wucht ihres Ansehens, ihres Einflusses und ihrer Mittel dafür einsetzten, daß auf diesem Gebiet ein großes, einheitliches, nationales Reformwerk, etwa vergleichbar oder noch bedeutender als die Arbeiterversicherung, geschaffen werde.

Vorherhand ist dazu nicht allzu viel Aussicht. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn wir wenigstens eine große, auf dieses Ziel gerichtete Volksbewegung bekämen. Die Anfänge dazu besitzen wir in den Bestrebungen des „Bereins Reichs-Wohnungsgelei“. Möchten sie ihr schönes Ziel in nicht allzu ferner Zeit erreichen! k. v. m.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. März.

3. Vollversammlung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende, Herr Schreinermeister Schneider von hier eröffnete etwa um 1/11 Uhr die Sitzung. Zunächst hieß er den Vertreter der Königlichen Staatsregierung, Herrn Regierungsrath Dr. Seidel, willkommen, und sprach den Wunsch aus, die Beratungen der Kammer möchten auch diesmal dem Handwerk zum Segen gereichen. Man möge bei den Beratungen alles Persönliche vermeiden, selbst bei Meinungsverschiedenheiten sachlich bleiben, und Alles offen und ehrlich, aber ohne Bitterkeit ausdrücken. Die jetzige Versammlung sei die dritte seit Bestehen der Kammer, aber die erste Vollversammlung, da bei den früheren Versammlungen der Sekretär gefehlt habe. Der Herr Vorsitzende heißt auch den Herrn Sekretär Schröder herzlich willkommen und wünscht, daß auch seine Thätigkeit zum Besten der Kammer ausschlagen möge. Schließlich begrüßt der Herr Vorsitzende noch den Gesellenauschuss und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, den Förderer deutschen Handwerks. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 34 Mitgliedern. Ein Mitglied des Gesellenauschusses, das hier in der Saalstraße wohnen soll, konnte noch nicht gefunden und folglich auch nicht eingeladen werden. Der Sekretär der Kammer, Herr Schröder, erklärt, daß er bei seinem Wirken für die Kammer sich immer einzig und allein von dem Interesse des Handwerks leiten lassen werde. Als Schriftführer werden die Herren Boms-Biedenkopf und Meier-Wiesbaden ernannt. Herr Diez schlägt schließlich dem Vorstand, in Zukunft die Tagesordnung und die übrigen Drucksachen den Mitgliedern früher zuzustellen. Den Bericht über die seitherige Thätigkeit des Vorstandes und der Ausschüsse erstattet Herr Sekretär Schröder. Wir heben daraus hervor, daß der Sekretär eine ziemlich Anzahl Vorträge (12) im Interesse des Handwerks gehalten hat, daß auch der Herr Vorsitzende zweimal auswärts über Organisation des Handwerks sprach. Die Geschäftsstelle hat eine Anzahl Gutachten abgegeben, auf die zum Theil an der betreffenden amtlichen Stelle Rücksicht genommen wurde. Der Kammerbericht zählt nach den neuesten statistischen Feststellungen 8978 Handwerker, die mit 175,650 Mk. zur Gewerbesteuer veranlagt sind, und 17,303 steuerfreie Handwerker. Diese Handwerker beschäftigen 12,280 Gesellen und bilden 5664 Lehr-

linge aus. Eingänge konnte die Geschäftsstelle 4206, Ausgänge 5248 zählen. Herr Bauer-Diez meint, die Veranlagung sei insofern ungerecht, als auch die Steuerfreien zu einem fingierten Steuerfuß (4 Mk.) zu Kammerbeiträgen herangezogen seien. Herr Bauer-Frankfurt a. M. rügt, daß die Sitzungsprotokolle des Vorstandes nicht den Mitgliedern der Kammer mitgeteilt würden. Im übrigen stehe in einem Protokoll, daß das Kammermitglied Bauer-Frankfurt kein Handwerker mehr betreibe. Der Vorstand habe deshalb bei der Polizei in Frankfurt angefragt zc. Er wolle wissen, wer diese durchaus unrichtige Mittheilung dem Kammervorstand gemacht habe? Der Vorsitzende weiß nicht, ob er den Betreffenden nennen soll. Was die Protokolle der Vorstandssitzungen angeht, so sei der Vorstand nicht verpflichtet, über jede Sitzung den Mitgliedern Bericht zu erstatten; das würde auch viel zu weit führen. Herr Bauer-Diez spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Herr Vorsitzende den Namen Desjardins nicht nennen wolle, der die unrichtige Angabe über Herrn Bauer-Frankfurt gemacht habe. Herr R o i h-Wiesbaden meint, die Ehre des Herrn Bauer erfordere unbedingt die Namensnennung des Angebers. Herr Bauer-Frankfurt hofft, daß man als deutsche Männer handeln und ihm den Namen nennen werde. Herr Weber-Frankfurt erklärt, der Vorstand sei weder verpflichtet, noch berechtigt, den Namen des Betreffenden preiszugeben. Herr Sekretär Schröder: Es komme ihm vor, als ob man dem Vorstand politische Beeinflussung vorwerfe. Es habe Niemand im Vorstand den leisesten Gedanken, irgend eine politische Partei vorzuziehen oder hintanzustellen; allein vom Interesse des Handwerks lasse sich der Vorstand leiten bei seinen Maßnahmen. Herr Bauer-Frankfurt: Es gebe ein deutsches Sprichwort, das heiße: „Heraus mit dem Wort, wenn es wahr ist!“ Er wolle sich aber zufrieden geben, wenn sich der Vorstand verpflichte, ihm persönlich den Namen des Angebers, dem er übrigens nichts zu Leid thun wolle, zu nennen. Der Vorstand ist damit einverstanden. Ein Abgeordneter Namens Schäfer ersucht, die ewige Wiederkehr zu unterlassen, damit man etwas rascher über die Tagesordnung komme. Ihm wird lebhaft zugestimmt. Zu der abgeänderten Geschäftsordnung bemerkt Herr Bauer-Frankfurt a. M., daß das Wort „ungehörlich“ im § 3 etwas sonderbar klinge. Es heiße in diesem Paragraphen: „Er (der Vorstand) kann Denjenigen, welcher seinen Anordnungen nicht Folge leistet, oder sich sonst ungebührlich benimmt, aus dem Sitzungssaal hinausträfen.“ Herr Bauer meint, das Wort ungebührlich klinge etwas gar zu barbarisch, man solle doch lieber „unparlamentarisch“ dafür hinschreiben. Es entspinnt sich eine recht lebhaft Debatte dieses „ungehörlich“ wegen; verschiedene Herren sind für Befestigung dieses Wortes, andere sind dafür, daß es bleibe, da sich dadurch nur Derjenige getroffen fühlen könne, der Ungehörlichkeiten begehe. Die abschließliche Abstimmung ergibt, daß das Wort ungebührlich in der Geschäftsordnung stehen bleiben soll. — An Stelle des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herrn Sauerborn-Montabaur wird auf Vorschlag Herr Feiger-Faltenstein als Vorstandsmitglied gewählt.

— Ringkämpfe. Trotz des denkbar schlechtesten Wetters hatte sich am Mittwoch Abend ein sehr zahlreiches Publikum den Weg nach dem Walthalla-Theater nicht verdrängen lassen; galt es doch einem Schauspiel beizuwohnen, das den allermeisten Wiesbadenern nur von Hörsagen bekannt sein dürfte, ein Schauspiel, das uralt und doch seit Kurzem wieder hoch modern ist — das des Ringkampfes. Seit vor einigen Monaten die internationale Ringkampfkongress in Berlin Wintergarten geradezu ein Ereigniß der Reichshauptstadt bildete, hat eine stattliche Schaar der besten Ringer aus aller Herren Ländern in mehreren anderen deutschen Großstädten mit dem gleichen eminenten Erfolge gekämpft. Die Kunde von diesen Wettkämpfen war auch nach Wiesbaden gedrungen, und so erklärt sich zum Theil das große Interesse, das man hier offenbar der Veranstaltung des Walthalla-Theaters entgegenbringt. Spannung machte sich auf allen Gesichtern, als sich die Schranken — der Vorhang — zum Beginn des Turniers öffneten, und als dann in langer Reihe die herrlichen Gestalten über die Bühne marschirten, da wußte Jeder, daß es sich hier um etwas Außergewöhnliches handelte. Wohl jeder dieser Ringer hat früher auf eigene Faust Ringkämpfe arrangirt und unter Heranziehung der jeweiligen Lokalgrößen sein Publikum gefunden. Hier aber treten nur „Professionals“ von Ruf einander gegenüber, und das Schauspiel, das sie boten, war denn auch — dies wurde wohl einstimmig anerkannt — ein über alle Erwartung aufregendes und spannendes. Dabei hat das Spiel dieser gewaltigen, durch bewährte Regeln gebändigten Kräfte durchaus nichts Abstoßendes oder gar Rohes; im Gegenteil, jede Dame kann sich die Ringkämpfe ohne Schaden für ihre Nerven ansehen. Den Reigen eröffnete das Paar Robinet-Frankreich — von der Heiden-Holland, ersterer längst als hervorragender Ringkämpfer bekannt und gefürchtet, letzterer jünger und dem Franzosen gegenüber fast schwächlich. So hatte van der Heiden einen schweren Stand und trotz aller Bravour und Kunst der Verteidigung sah er sich nach 7 Minuten besiegt. Auch bei dem zweiten Paare war der Romane Chorella-Spanien seinem germanischen Gegner Burghardt-Oesterreich an Gewicht weit überlegen, an Kraft und Gewandtheit schien der prächtig gebaute, muskulöse Oesterreicher aber dem Spanier mindestens ebenbürtig. So entspann sich zwischen beiden der aufregendste und schönste Kampf des Abends; erst nach 22 Minuten unterlag Burghardt dem spanischen Champion. Der dritte und letzte Ringkampf bildete den „clou“ des Abends. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, betrat der berühmte deutsche Meisterschaftsringler Heinrich Eberle die Bühne. Eberle ist der erklärte Riesling des deutschen Publikums, und dies ebenso sehr durch sein sympathisches Auftreten, als durch seine Kraft. Wir Deutschen haben alle Ursache, auf diesen Landsmann stolz zu sein, der das Deutschthum in der vorwiegend fremdländischen Schaar der Ringkämpfer so glänzend vertritt und der sich zum Favorit der Pariser, der Ringkampfliebhaber par excellence, gemacht hat. Seinem Rufe entsprechend war sein Debüt. Gewaltig im Angriff und in jeder Bewegung, wurde er seines wahrlich nicht zu verachtenden Gegners, des Belgiers Jean Therry, unter tosendem Beifall des Publikums bereits nach 7 Minuten Herr. Den Schluß der Vorstellung bildeten die Meisterschen lebenden Photographien, die wie das ganze reiche Programm verdienten Beifall fanden. Es erscheint zweifellos, daß sich die Ringkämpfe auch für das Walthalla-Theater als Kassensmagnet ohne Gleichen erweisen werden.

— Wismar-Feier. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Mit freudiger Genugthuung habe ich in Ihrer geschätzten Zeitung die Einladung zu einer Wismar-Feier am 30. d. M. gelesen. Gleich mir, werden viele andere national gesinnte Einwohner unserer Stadt diese Anregung dankbar aufgenommen haben. Werden wir doch von Tag zu Tag besser bewußt, was wir dem großen Baumeister des deutschen Reiches zu danken haben. Ich zweifle nicht, daß der Ausschuss für jene Feier in hohem Maße seine Schuldigkeit thun wird, um sie so zu gestalten, wie sie eines Nationalhelden würdig ist. Für ihn kann aber nie genug geschehen! Darum werden Sie und der Ausschuss es mir nicht verübeln, wenn ich Ihnen höflich anbeilege, heute noch einmal ganz besonders auf die Bedeutung der Feier hinzuweisen. Daß ich gerade dazu Ihre Zeitung auswähle, geschieht aus gutem Grund. Wird diese doch in allen Schichten der Bevölkerung gelesen, und ich denke, an einer Wismar-Feier kann Jeder, der Vaterlandsliebe besitzt, ohne Rücksicht auf seine politische Richtung theilnehmen.“ Wir glauben, dem Wunsch des Herrn Einsenders nicht besser nachkommen zu können, als daß wir seine Zeilen zum Ausdruck bringen. Wir schließen und der Hoffnung, daß die Feier eine recht allgemeine werden möge, aus vollen Herzen an!

— Augusta-Victoria-Bad. Vom 1. April ab ist das Schwimmbad für Herren von 6 bis 12 Uhr Vormittags und 5 1/2 bis 8 Uhr Nachmittags, für Damen von 12 bis 5 1/2 Uhr Nachmittags geöffnet.

— Straßenbahn. Nach einer Bekanntmachung der Straßenbahn-Verwaltung in diesem Blatt werden mit Genehmigung der Behörden die Haltestellen Moritzstraße und Kirchgasse, Ecke der Rheinstraße, von Samstag, den 30. ab, eingezogen und nach der Rheinstraße, zwischen Viktoria-Apotheke und Luisenplatz, verlegt.

— Dunkel vor Gericht. Vor der Strafkammer in Mainz hatte sich wieder der Schriftsteller Otto Johann Nag Dunkel aus Wittenwalde wegen Betrugs und Führung falschen Titels und Namens im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Man erinnert sich der Schwindeleien, die er zuletzt in Wiesbaden, Frankfurt und Mainz unter dem Namen „Dr. jur. Dornig“ verübt hat. Das Novellen-Manuskript „Ein Schuß aus der Tiefe“, eine angeblich verlorene Brieftasche und ähnliche Requisiten kamen dabei zu geschickter Verwendung. Der Schwindler verstand es, sich Kredit und Verleiher in angesehenen Gesellschaftskreisen zu verschaffen, zahlte aber seine Hotelrechnungen nicht und wurde schließlich wieder einmal verhaftet. In der Untersuchungsphase hat er sich, da es ihm an Talent und Geschick nicht fehlt, die Summe von 750 Mk. durch schriftstellerische Arbeiten verdient. Er bezahlte vom Arresthaus aus seine sämtlichen Schulden. Im Oktober hatte ihn die Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt, auf seine Revision beim Reichsgericht kam die Sache zur nochmaligen Verhandlung. Dunkel-Dornig ist besonders in Württemberg schon häufig vorbestraft, so in Heilbronn und Ludwigsburg, aber auch in anderen Städten, so in Straßburg, Ebersfeld, München, Leipzig und Hirschberg. Auch in anderen Orten Sachsens und am Rhein trieb er sein Wesen. In Hamburg, Jena und Halle spielte er, als er erwischt wurde, den „Geistesgekränkten“. Er will nur unvorsichtig und nicht verbrederisch gehandelt haben. Die Strafkammer verurtheilte ihn jedoch wieder zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus.

— Fern der Heimath gestorben. In der größten theils von Deutschen bewohnten Stadt Belleville im Staat Illinois ist am 13. März Heinrich Kaab gestorben. Er entstammte einer Weinbauers- und Weinhändler-Familie in Hochheim. Geboren im Jahre 1837, war er im Jahre 1853 nach Amerika ausgewandert. Als Buchhalter in einer Fabrik angestellt, verwandte er alle freie Zeit auf Selbststudien. Im Jahre 1857 wurde er Lehrer an einer der öffentlichen Schulen Bellevilles und machte sich bald durch seine hervorragenden Fähigkeiten und Kenntnisse bemerkbar. Er wurde deshalb im Jahre 1882 von den Demokraten als ihr Kandidat für das Amt des Staatsuperintendenten, des höchsten Beamten für das Schulwesen, aufgestellt und auch mit bedeutender Mehrheit gewählt, obwohl seine Partei sonst in der Minorität war. Durch sein energisches Auftreten für eine bessere Heranbildung der Lehrer und eine wirksamere Schulaufsicht erwarb er sich viele Freunde, besonders unter den Lehrern, und er wurde später noch einmal zum Staatschulsuperintendenten gewählt. In den letzten Jahren lebte er zurückgezogen in Belleville als Direktor der öffentlichen Bibliothek. Die Leiche wurde im Krematorium zu St. Louis verbrannt.

o. Die Vergebung der Lieferung des Jahresbedarfs an Cementbetonröhren und Einlaßklüden zc. für die städtischen Kanalbauten ist nicht an die bereits erwähnte Firma Dyckerhoff und Widmann zu Viebrich allein, sondern zur Hälfte an die Firma D. u. Co. hier erfolgt, welche bekanntlich schon seit Jahren mit derartigen Lieferungen für die Stadt betraut wird.

— Kleine Notizen. Die Lieferung der Wirtschaftsbekanntnisse für das Diakonissen-Ritterhaus „Paulinenstiftung“ hier wurde Herrn Kaufmann Fr. Reinmuth hier, Moritzstraße 15, pro 1901/1902 übertragen.

Saale des katholischen Lesevereins (Luisenstraße 27) eine musikalische Abendunterhaltung, in welcher Solo- und Ensemble-Vorträge zur Ausführung gelangen. Die Solo- und Chorgesangschule bringt Fr. Abts Musik zum Märchen von „Hänsel und Gretel“, für Sopran- und Altstimme, weiblichen dreistimmigen Chor, Klavier und Deklamation zur Ausführung. Es ist eines der schönsten melodramatischen Werke dieses Meisters. Ausführliche Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind im Konservatorium, Jahnstraße 2, gratis zu beziehen.

* Verschiedene Mittheilungen. Aus Paris wird der „Chemiker-Zeitung“ berichtet: Professor Robin und Dr. Bineis Vorstellung ihres neuen Verfahrens zur frühzeitigen und sicheren Diagnose der Tuberkulose erregt hier großes Aufsehen. Die beiden Forscher haben während einer siebenjährigen Versuchsperiode an 392 Kranken über 1800 Analysen des Respirations-Chemismus ausgeführt und konstatiert, daß bei den Tuberkulösen, selbst ganz am Anfang der Krankheit, entgegen den bisherigen Ansichten, der sich beim Athmen vollziehende chemische Prozeß viel intensiver als bei Gesunden verläuft. Es gestattet diese Entdeckung eine sehr frühzeitige Diagnose der Krankheit; die beiden Gelehrten hoffen, auch hierdurch auf eine rationelle Behandlungsmethode geführt zu werden.

Rom 16. bis 19. April wird zu Berlin unter dem Vorthe des Herrn Geheimen Rath Professor Dr. Senator der 19. Kongress für innere Medizin tagen. Die Sitzungen finden im Hotel de la Ville statt. Das Bureau befindet sich ebenfalls. Als schon länger vorbereitete Verhandlungsgegenstände, für welche Vorberathungen ersten Ranges die Referate übernommen haben und welche bedeutendes aktuelles Interesse haben, stehen auf dem Programme: Herzmittel und Vasomotorenmittel (Referent: Herr Gottlieb (Heidelberg) und Herr Sahli (Bern); Myelitis acuta (Referent: Herr v. Leyden (Berlin) und Herr Redlich (Wien).

* Wiesbaden, 25. März. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Oberleutnant v. Veltow-Dorbed im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem großen Generalkassan-Kommandant. Lt. Rapp-Zinn im 1. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 87 zum Oberst. befördert. Steiger, Lt. im 2. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 88, kommandirt zur Vertretung eines Erziehers am Kadettenhaus in Wahlstatt, vom 1. April d. J. ab als Erzieher zu diesen Anstalten kommandirt. Ein Patent seines Dienstgrades verliehen dem Hauptmann und Batterieführer v. Jähland im Kass.-Jelbart.-Regt. Nr. 27. Kurz, Lt. der Ref. des 1. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 87 (Wesel), zum Hauptmann befördert. Werner, Viehwelwibel im Landwehrbezirk St. Wendel, zum Lt. der Ref. des 1. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 87, Keul, Oberlt. der Ref. des Füß.-Regt. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 (Hersfeld), z. Hauptm., Dr. Schulte (Mainz), Assist.-Arzt der Ref., zum Oberarzt befördert. Verlegt: Dr. Müller, Oberhabsarzt 1. Klasse und Regts.-Arzt des Füß.-Regt. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Königin-Augusta-Garde-Regt. Nr. 4, Dr. Paetich, Oberhabsarzt 1. Klasse bei der Haupt-Kadettenanstalt, als Regimentsarzt zum Füß.-Regt. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80.

□ Ems, 26. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte der zwischen der Firma Billerius u. Co. mit der Stadt Braubach abgeschlossene Vertrag wegen Versorgung dieser Stadt mit elektrischem Licht seitens des hiesigen Electricitätswerks einstimmig zur Annahme, obwohl Braubach pro Kilowattstunde 50 Pf., Ems dagegen 60 Pf. zu bezahlen hat. Die genannte Firma hat sich bis 1900 die ausschließliche Versorgung und Durchleitung der Stadt Braubach mit Stromenergie verträglich gesichert, der Stadt Ems aber sticht ein Prozenzfuß des erzielten Reingewinns zu. Der hiesige Bauhaushalt pro 1901 schließt in

Seiden-Haus **M. Marchand.**

Total-Ausverkauf

meines **Mainzer** Geschäftes

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Langgasse 23.

Mit Genehmigung der Behörden werden die Galtestellen Moritzstraße und Kirchgasse, Ecke der Rheinstraße, von Samstag, den 30., ab eingezogen und nach der Rheinstraße, zwischen Victoria-Apothek und Luifenplatz, verlegt.
Die Betriebs-Verwaltung F 277
der Wiesbadener Straßenbahnen.

Blinden-Anstalt.

Aus einem Vergleich wurden uns durch Herrn Schiedsmann Weyrauch 5 Mark zugewiesen, was wir dankend bescheinigen.
F 204
Wiesbaden, den 27. März 1901.
Der Vorstand.

Guthohende neue Hülsenfrüchte:

Erbfen, Linsen, Bohnen in allen Preislagen, gute gelbe Kartoffeln, *Magnum bonum* und *Mauskartofofen* billigst bei
3826
Carl Schlick, Kirchgasse 49.

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken,

Achatwaaren etc.
Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der *Häfnergasse*. 1677

Zurückgesetzte Panele

leicht beschädigte Handtuehhalter
bedeutend im Preise ermässigt. 3119
Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Waschanstalt und Glanzbügelei
(Blücherstrasse 16) am 1. April nach
Clarenthal No. 1
verlegen werde und fortan auch **Bleichanstalt** führe. — Gest. Aufträge werden zufriedenstellend besorgt und zu jeder gewünschten Zeit zurückgeliefert.
Hochachtungsvoll
Karl Möhrle.

Um Platz zu gewinnen,
geben wir billig ab: 3 St. Sprungrahmen, uniroth, 1 1/2-schlüfrig; 1 elegante Eisens bettstelle; mehrere sehr solide lackirte Holz bettstellen, 1 1/2 u. 2-schlüfrig; 5 St. 3-theil. Seegrasmatten, 1 1/2 u. 2-schlüfrig; eine Kopfleite; gekleppte u. genähte Strohfäcke; Deckbetten, gut gefüllt, uniroth u. gestreift, Nr. 9. — Federbetten Nr. 1.50; Stepp-Decken, Beis-Goltern, Betttücher, Plüsch-Decken; Bettbezug u. 2 Kissen, 2-schlüfrig, fertig genäht, la Saiten-Gattun, zu 3.75.
Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14. 4226

Augusta-Victoria-Bad.

Vom 1. April ab ist das Schwimmbad geöffnet: 4888

Für Herren von 6—12 Vorm. und 5 1/2—8 Nachm.

Für Damen von 12—5 1/2 Nachm.
Die Direction.

Salzbohnen (abgeröstet) per Pfd. 25 Pf., Salz- u. Essig-Curten, Preiselbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren mit Zucker, Blumen in Essig, Alles lose ausgewogen, sowie vorzügliche Sauerkraut bei
3856
Kirchgasse 49. Carl Schlick, Kirchgasse 49.

Linsen, Erbsen und Bohnen
in größter Auswahl im Lebensmittel-Consum- geschäft A. Mollath, Michelberg 14. 864

Turn-Verein.
Deute Freitag, Abends präcis 9 Uhr:
General-Probe zum Schauturnen.
Um vollständiges Erscheinen
sämtlicher Mitwirkenden ersucht
F 418
Der Vorstand.

Mein Uhren-Geschäft
befindet sich jetzt
Delaspeestrasse 9
(am neuen Markt).
Confirmanden-Uhren
in allen Preislagen gut u. billigst.
Gust. Seib, Uhrmacher,
früher Gr. Burgstrasse 16.
4650

Bin verzogen nach
Bahnhofstrasse 9.

Frau Dr. Eisner, Wwe., Dentiste,
Zahnatletior für Frauen und Kinder.

Mauergasse 10, Fischhalle.
4- bis 6-pfünd.

Schellische 30—35 Pf.
in Massen eingetroffen. 4847

Kartoffeln,
magnum bonum u. gelbe englische, gelbe Kohlrabi, Zwiebeln, Meerrettig, Holländer Noth, Weiß- u. Wirsingtohl, Damentohl, Pariser Kopfsalat, Apfelsinen, Citronen, Sellerie und Lauch empfehle ich zu billigstem Tagespreis in best frischer Waare 4845
Telephon 564. W. Hohmann, Sedanstr. 3.
NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

3% Deutsche Reichsanleihe von 1901.

Zeichnungstag: Dienstag, den 3. April a. c. Zeichnungscours: 87 1/2 %.

Anmeldungen, welche wir **kostenfrei** besorgen, erbitten wir uns **baldmöglichst.** 4825

Pfeiffer & Co., Langgasse 16.

Inventur-Ausverkauf!

Nur wenige Tage, von Montag, 25. März, anfangend,
in dem früheren Lokale des Herrn Jul. Herz, Webergasse 9.

Der Ausverkauf umfasst:

Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände in Krystall, Porzellan etc. etc.

Ausserordentlich günstige Einkaufsgelegenheit.

Wilh. Baader, Webergasse 2. 4454

Grosses Lager
fertiger

Herren-Anzüge.

Elegante Neuheiten.

Billige feste Preise vordruckt.

Solidestes Fabrikat. 4857

Anfertigung
nach Maass.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Neugasse. (Telephon No. 2481.)